

«Die Seisler sind per Du – die Walliser per Dü»

GREIFENSEE Der Verein Schweizerdeutsch feiert in diesem Jahr sein achtzigjähriges Bestehen. Zum Jubiläum hatte der Verein verschiedene Lokalgruppen ins Schloss Greifensee eingeladen, die dem Publikum ein sprachliches «Müsterli» aus ihrer Region präsentierten.

Wer eine Hörprobe urchiger Dialekte bekommen wollte, war an der Jubiläumsveranstaltung Mundartforum im Schloss Greifensee richtig. 80 Jahre Verein Schweizerdeutsch gaben am Samstag Anlass zur Feier. Der Vorstand des Vereins machte in der Begrüßungsrede aber klar, dass man sich nicht mit der Vergangenheit befassen wolle, sondern mit der Gegenwart und der Zukunft des Vereins.

Ziel sei es insbesondere, den Verein Schweizerdeutsch wieder stärker als Dachorganisation verschiedener dialektinteressierter und dialektpflegerischer Lokalgruppen in der Deutschschweiz zu etablieren. Den teilnehmenden Lokalgruppen aus den Kantonen Basel-Stadt, Schaffhausen, Glarus, Freiburg, Graubünden, Zürich und Bern werde am Anlass Gelegenheit gegeben, sich einem überregionalen Publikum vorzustellen und ein «Müsterli» aus ihrer Dialektregion mitzubringen.

Die «Reissäckler»

Ein solches präsentierte auch Helen Christen, Professorin von der Universität Freiburg, in ihrem Referat. So würdigen die Obwaldner ihre Nidwaldner Nachbarn als «Reissäckler» verspotten, weil sie traditionell ein sogenanntes Reissäcklein als Provianttasche mit sich trugen. Christen sagte, dass die Eltern den Dialekt ihren Kindern weitergeben und dieser so auch einen Wandel mitmache: «Sprache kann nicht vererbt werden wie eine Rolex oder ein Goldvreneli», so Christen.

Angst im Schloss

Nach dem Vortrag von Christen legte Richard Ehrensperger für

die Zürcher Gruppe los. Als Bärenwiler hatte der Autor und Mundart-Kolumnist beinahe ein Heimspiel, in sprachlicher Hinsicht war es eins. Er habe heute Morgen den «Päppeli» gehabt. Es sei ihm ein bisschen «schisselig» geworden, als er ins Schloss Greifensee gekommen sei, weil er sich daran erinnern könne, dass die Innerschweizer Truppe mal «radiputz» der Zürcher Besatzung den Kopf abgeschlagen habe, «ä mörderische Sauhuufe». Die Geschichte vom «Pöschler Aschi», der die Briefe und Karten der Empfänger liest und somit die Geheimnisse der Dorfbewohner kennt, amüsierte die Zuhörer in Saal.

Exotischer wurde es – zumindest für die Oberländer Besucher – beim Auftritt der Walservereinigung Graubünden. Die Bündnerin Elisabeth Hasler-Stoffel sagte, dass das Walserdeutsch einen höchstalemannischen Ursprung habe. Keinesfalls sei es mit dem Churer Dialekt vereinbar: «Churer sagen «Kur» zu ihrer Stadt und nicht «Chur» wie unschi Lüüt.»

Wettern über die Jungen

Die Lesung von Erich Bernegger liess dann erst recht erhören, was die Walser Sprache zu bieten hat. Er versuche, sagt Bernegger, eine moderne Geschichte zu erzählen. Oder wie Bernegger es ausdrückte: «Luägä, dass es bits hütiger isch.» In seiner Anekdote beschwert sich die ältere Generation über die Jungen: «Wemer chönti, detämär wiit davo seklä, wenn die Bötschänä mit dära Snowboard und Fallschirm über die Tschüggel abjugged.» Was übersetzt so viel heisst wie: «Wenn wir könnten, würden wir weit davonrennen von den idioti-



Glarus, Freiburg, Graubünden: Teilnehmende Lokalgruppen brachten «Müsterli» aus ihrer Dialektregion mit.

Foto: Mirjam Müller

schen Snowboardern und Fallschirmspringern, die über die Hügel springen.»

Das Herz dürfte bei einigen angesiedelten Glarnern höhergeschlagen haben, als der Auftritt der «Academia Glaronensis» angekündigt wurde. Die Glarnerin Dodo Brunner sagte fast entschuldigend zur Bewandnis des hochstehenden Namens: «Weil wir Glarner Kurse mit Diplom anbieten, war die Gründung einer Akademie nötig.» Das sprachliche Müsterli des breiten Glarnerdeutsch kam danach von Käthi Rhyner alias «Tidi». Sie erzählte die Geschichte eines Gnomen und macht sich in der

«Sprache kann nicht vererbt werden wie eine Rolex oder ein Goldvreneli.»

Helen Christen,
Professorin Universität Freiburg

Pointe über einen Glarner Verkehrskreisler lustig, der, mit rostigen Figuren bestückt, die Landsgemeinde darstellen soll: «Silber verraatä, es wird dir nüüt me graatä. Us Silber wird Roscht», sagte Rhyner.

Freiburger Abgrenzung

Schwieriger als der Glarner Dialekt dürfte für die Besucher der Freiburger zu verstehen gewesen sein. Der Verein Kultur Natur Deutschfreiburg hat nach eigenen Angaben 2500 Mitglieder. SRF-Radiojournalist Christian Schmutz führte tief in das Freiburgische Senslerdeutsch ein. Schmutz hatte gleich drei

Geschichten auf Lager – zum grossen Amusement der Besucher. Die hatten beim Verständnis des Dialekts offenbar keine Mühe. Mühe hatten dagegen die «Seisler» in Schmutz' Anekdote, was übersetzt heisst: «Der Seisler het's böös.» So wechselte er von «Gschächt zu Gschächt». Am Schluss erklärte Vorstandsmitglied Claudine Brohy noch, dass der Freiburger Dialekt keinesfalls mit dem Walliserdeutsch zu verwechseln sei: «Die Seisler sind per Du – die Walliser per Dü.» Vielleicht meinte Brohy auch «perdu», so oder so sorgte der Spruch für reichlich Gelächter. David Marti

Abfuhr für Innovationspark-Gegner

DÜBENDORF Gemeinderat Patrick Walder (SVP) brachte in einer Anfrage Argumente gegen die Umnutzung des Flugplatzes Dübendorf in einen Innovationspark. Der Stadtrat weist diese zurück.

Der Dübendorfer Gemeinderat Patrick Walder (SVP) erhielt eine aus seiner Sicht negative Antwort auf eine Anfrage, die er im Oktober dem Stadtrat gestellt hatte. Darin stellt der Innovationspark-Gegner die Rechtskräftigkeit des Gestaltungsplans für den Park infrage. Seiner Meinung nach besteht zwischen der Bau- und Zonenordnung (BZO) der Stadt Dübendorf und dem Gestaltungsplan des Kantons vom November 2017 ein Widerspruch.

Blick nach Zürich

Für Walder ist der Innovationspark-Gestaltungsplan deshalb ungültig. Um sein Argument zu untermauern, bezieht er sich in seiner Anfrage auf einen Entscheid, den das Baurekursgericht im März gefällt hat, und stellt somit eine Analogie her zwischen der Stadt Zürich und Dübendorf. Das Baurekursgericht habe die Aufhebung der kantonalen Gestaltungspläne im Hochschulgebiet der Stadt Zü-

rich beschlossen. Mit der Begründung, diese widersprechen einer bereits bestehenden Bau- und Zonenordnung. Walders Meinung zufolge müssten analog zum Hochschulgebietsentscheid auch die kantonalen Entscheide auf Richt- und Nutzungsplanenebene, die den Innovationspark Hubstandort Dübendorf betreffen, keinen Bestand haben, «weil diese offensichtlich in Widerspruch zur gültigen Bau- und Zonenordnung der Stadt Dübendorf stehen.»

«Falsche Nutzung»

Der Grund für diesen Widerspruch liegt gemäss Walder in der Nutzung des Flugplatzareals: «Der betreffende Gestaltungsplan sieht einen Innovationspark vor. Gemäss Richtplan ist ein solcher aber nicht den öffentlichen Bauten zuzuordnen. Die bestehende Bau- und Zonenordnung lässt auf dem Flugplatzareal ausschliesslich öffentliche Bauten im militärischen Zusammenhang zu.»

Wenn aber der Gestaltungsplan nicht rechtskräftig sei, habe das Konsequenzen für die Vorlage «Teilrevision Flugplatzrand Nord», die die Dübendorfer Stimmberechtigten am 26. November 2017 angenommen hatten. Diese erlaubt dem Stadtrat,

bestehende Bauten am nördlichen Rand des Flugplatzes zu Gewerbebezwecken umzunutzen. So soll – im Zusammenhang mit dem Innovationspark – entlang der Wangenstrasse ein Industriegebiet entstehen. Angesichts der neuen Erkenntnisse muss gemäss Walder die mit der Abstimmung verbundene Umzonung neu beurteilt werden. «Schliesslich beruht diese auf einer falschen Grundlage.» Walder betont, dass er die Abstimmung durch den Dübendorfer Souverän damit nicht infrage stellen will, sondern nur «die Festsetzung der Gültigkeit der Umzonung durch den Kanton.»

«Fälle nicht vergleichbar»

Der Stadtrat teilt Walders Meinung nicht: «Die beiden Planungsgeschäfte sind nicht vergleichbar», schreibt die Exekutive in ihrer Antwort. Es bestehe auch kein Widerspruch zwischen kommunaler Richt- und Nutzungsplanung und dem kantonalen Gestaltungsplan Innovationspark. Deshalb sieht der Stadtrat keinen weiteren Handlungsbedarf. Walder beharrt auf seinem Standpunkt und erklärt den Gestaltungsplan Innovationspark weiterhin als ungültig. Weitere Schritte unternimmt er vorerst aber nicht. Lukas Elser

Flugpiste ist wieder im Richtplan

DÜBENDORF Auch in Zukunft werden Maschinen auf dem Flugplatz Dübendorf starten und landen. Der Regierungsrat hat die verkürzte Piste wieder im Richtplan festgesetzt.

Der Regierungsrat hat entschieden, dass die verkürzte Piste des Flugplatzes Dübendorf wieder in den kantonalen Richtplan aufgenommen wird. Mit dem Entscheid erfüllt er eine Motion, die der Kantonsrat letztes Jahr mit knapper Mehrheit überwiesen hatte. Die von ursprünglich vorgesehenen 2500 auf 1800 Meter verkürzte Piste ist auf die Planung des Innovationsparks abgestimmt, der auf einem Teil des Flugplatz-Areals entstehen soll.

Mit der Festschreibung der Piste im Richtplan ist klar, dass auch in Zukunft auf dem Flugplatz Dübendorf Flugzeuge starten und landen werden. Aus Sicht von Bund und Kanton sollen das auch private Business Jets sein: Auf beiden politischen Ebenen hat man in Vergangenheit mehrfach bekräftigt, dass in Dübendorf ein Zivillflugplatz entstehen soll.

Kurze Piste wird begrüsst

Die Anrainergemeinden – Dübendorf, Wangen-Brüttisellen

und Volketswil – sind mit dieser Stossrichtung nicht einverstanden. Sie haben mit dem Konzept «Historischer Flugplatz mit Werkflügen» (HFW) eine Alternative zu den Zivillflugplatz-Plänen formuliert. Das Konzept wurde vor einem Jahr von der Bevölkerung der drei Gemeinden deutlich angenommen. Es sieht primär historische Flüge sowie Werk-, Rettungs- und Militärflüge vor. Und wesentlich weniger An- und Abflüge als auf einem Zivillflugplatz.

Der Dübendorfer Stadtpräsident André Ingold (SVP) begrüsst die Festschreibung der Flugpiste im Richtplan. «Wir brauchen in Dübendorf eine Piste, unabhängig davon, wie sich die Zukunft des Flugplatzes entwickelt.»

Ganz fix sind Länge und Ausgestaltung der Piste aber noch nicht – genauso wenig wie die Nutzung der Start- und Landebahn. Der sogenannte SIL-Prozess, in dem der Bund festlegt, welche Infrastruktur der Flugplatz in Zukunft haben wird, läuft noch. Und hier deutet einiges darauf hin, dass man sich auch auf Business Jets und Co. vorbereiten will – und damit das HFW-Konzept der Anrainergemeinden nicht berücksichtigen wird. Laura Cassani

Givaudan will Albert Vieille kaufen

DÜBENDORF Der Aromen- und Duftstoffkonzern Givaudan mit Standort in Dübendorf hat exklusive Verhandlungen über die Akquisition von Albert Vieille aufgenommen.

Der Aromen- und Duftstoffkonzern Givaudan mit Standort in Dübendorf hat exklusive Verhandlungen über die Akquisition von Albert Vieille aufgenommen. Albert Vieille besitzt laut Givaudan ein besonderes Fachwissen im Bereich der Aromapflanzen und ist auf hundertprozentig reine ätherische Öle und besondere natürliche Ingredienzien spezialisiert.

50 Mitarbeitende

Den Hauptsitz hat das 1920 gegründete Unternehmen den Angaben zufolge bei Grasse in Frankreich. Es beschäftigt über 50 Mitarbeitende und besitzt eine Produktionsstätte in Spanien. Im Geschäftsergebnis 2017 von Givaudan hätte sich der Umsatzbeitrag von Albert Vieille auf Pro-forma-Basis mit rund 30 Millionen Euro niedergeschlagen. Givaudan plant, die Transaktion mit ihren verfügbaren Mitteln zu finanzieren. Der Abschluss der Transaktion ist für das erste Quartal 2019 vorgesehen. zo